

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Caroline Schroeder Field, ev.-ref.

30. Juni 2013

Hauptsache, wir tun es!

Luk. 18, 1-8

Eigentlich sollte es das Einfachste auf der Welt sein. Das Beten. Mit Gott reden. Etwas, das wir unablässig tun. Im Gebet geht Gott durch uns hindurch wie die Luft, die wir zum Atmen brauchen. Sogar in schweren Zeiten noch ist das Gebet ein Luftzug der Dankbarkeit. Zu beten sollte uns daher selbstverständlich sein. Ist es aber nicht. Denn oft leiden wir an Atemnot. An spirituellem Sauerstoffmangel.

Jesus hat den Menschen Gleichnisse erzählt, damit sie sich wundern. Damit sie lachen. Und schmunzeln. Und aufatmen. Warum? Wenn wir mitten in unserem Alltag staunen, lachen, schmunzeln, dann ändert sich etwas an unserem Atem. Dann bekommen wir wieder Luft. Dann löst sich manche Verkrampfung. Die Gleichnisse Jesu können unserem spirituellen Sauerstoffmangel Abhilfe verschaffen. Sie sind wie Fenster, die Jesus aufreisst, damit es in unserem Herzen nicht mehr so stickig ist.

Auch der Basler Münsterpfarrer Werner Reiser konnte das: Fenster aufreissen, damit die verbrauchte Luft entweicht. In seinem Büchlein "Kurznachrufe" stehen Sätze, die das Unmögliche im Wirklichen zur Sprache bringen. Ich gebe Ihnen ein paar Beispiele.

"Er war in allen Dingen religiös, nur nicht in religiösen Dingen."

"Sie liebte nur Gott von ganzem Herzen, denn mit ihm musste sie nicht zusammenleben."

"Er betete stets nur das ABC. Er war überzeugt, dass Gott die rechten Worte selber zusammensetzte."

"Wenn ihm die Leute auf der Nase herumtanzten, achtete er sorgfältig darauf, dass keiner herunterfiel."

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, wenn Sie solche Worte hören. Ich möchte einfach Danke sagen. Danke für die frische Luft, die da zu mir herüber weht und mich aufatmen lässt! Und ich kann mir vorstellen, dass es den Menschen ähnlich gegangen ist, als Jesus ihnen zum Beispiel folgendes Gleichnis erzählte. Sie finden es im Lukasevangelium, Kapitel 18, Verse 1-8. Wenn Sie näher an den vorösterlichen Jesus herankommen möchten, konzentrieren Sie sich auf die Verse 2-5. Ich fasse zusammen.

"Da ist ein Richter, der fürchtet weder Gott noch Menschen. Eine Witwe liegt ihm in den Ohren, er solle ihr Recht verschaffen. Der Richter reagiert nicht. Sie hört aber nicht auf. Schliesslich denkt er bei sich: 'Na gut, tu ich's halt. Sonst obrfeigt sie mich noch.'"

Das passt doch nicht zusammen! Der skrupellose Richter hat Angst vor einer Witwe, dem damals schwächsten Glied der Gesellschaft, weil sie nicht aufhört, ihr Recht zu fordern. Über einen Menschen, der nach aussen hart wirkt und doch eine Schwachstelle hat, werden die Leute gelacht haben. Und wenn sie sich nun Gott ähnlich vorgestellt haben - als einen Richter, der über den Nöten der Welt thront - dann wird dieses Lachen über den menschlichen Richter sie auch zu Gott hin ein Stück freier gemacht haben. Sie werden gelacht haben, noch bevor ihnen aufgefallen ist, wie skandalös es ist, Gott mit einem hartherzigen oder gleichgültigen Richter zu vergleichen. Mit dem Richter, der weder Gott noch die Menschen fürchtet, hat Jesus ein Bild aufgegriffen, das sich Menschen von Gott machen. Sie haben nicht ganz Unrecht: Vor wem sollte sich Gott als oberster Richter fürchten? Aber können sie zu diesem Bild beten? Oder stockt ihnen nicht der Atem, wenn sie an Gott wie an einen Richter denken, der noch dazu seinen Schutzbefohlenen gegenüber so gleichgültig erscheint, als wären sie Luft für ihn?

Apropos Luft: Geht es nicht darum, dass die Menschen wieder Luft zum Atmen bekommen, wenn sie an Gott denken? Damit es ihnen wieder ein wenig natürlicher wird, mit Gott zu reden. Zu beten. Jesus hat dem Bild vom hartherzigen Richter einen Riss verpasst. Der hartherzige Richter hat von nun an einen Sprung. Dieser Sprung macht ihn ansprechbar. Wenn Jesu Gleichnis dem Bild, das wir uns von Gott zurechtlegen, einen Riss zufügt, dann ist das nicht schlimm. Wir müssen gar nicht versuchen, die Gleichnisse Jesu mit unseren theologisch korrekten Vorstellungen von einem gerechten

und guten Gott in Einklang zu bringen. Nein, seien wir dankbar für die kleinen Dissonanzen, die sich wie feine Risse durch die festgefügteten Bilder und Lehren unseres Glaubens ziehen. Sie machen, dass wir manchmal aufschrecken, manchmal stutzen oder manchmal lachen und uns wundern. Sie machen, dass wir aufatmen.

Ich frage mich, welche Gleichnisse würde Jesus uns heute erzählen, um uns aufatmen zu lassen. Er würde unsere Gottesbilder nehmen und ihnen an einer unerwarteten Stelle einen kleinen Riss verpassen. Das würde er vielleicht nicht mit allen Gottesbildern machen, aber mindestens mit denen, die uns am Beten hindern. Er wäre dabei wahrscheinlich nicht immer theologisch korrekt. Ich vermute aber, das würde ihn nicht allzu sehr stören. Hauptsache wir tun es wieder, das Beten. Für viele Menschen heute ist Gott höchstens noch eine unpersönliche Macht, die das grosse Ganze ins Werk gesetzt hat, sich aber nicht um die Einzelschicksale unseres irdischen Ameisenhaufens kümmert. Diesem Gottesbild würde es guttun, wenn Jesus ihm mit einem gezielten Gleichnis einen Riss zufügen würde. Ich weiss nicht, wie dieses Gleichnis zu erzählen wäre. Aber vielleicht ist es ganz kurz und hört sich ein wenig so an wie jener Satz von Werner Reiser:

"Er sprach zu Gott als Atheist: 'Du bist die Luft, die du mir bist.'"

Sie sehen, mit einem Gleichnis wird man nicht so schnell fertig, auch wenn es ultrakurz ist. Man denkt, man habe es kapiert, doch dann denkt man auf einmal wieder von vorne darüber nach. Und man denkt nicht mehr nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen, und bald werden die Hände und Füsse mitdenken. Der ganze Mensch. Denn Gleichnisse, mit denen man nicht fertig wird, verändern alles und gehen mit. Und wo das geschieht, da ist das Gebet längst wieder in Kraft. Ob wir es merken oder nicht. Es ist so gewiss in Kraft, wie es leicht ist, Luft zu holen und Amen zu sagen. Amen.

*Caroline Schroeder Field
Rittergasse 1, 4051 Basel
caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*